

ZWISCHEN-RUF

Totensonntag

Meine erste Tote war die zwölfjährige Hannelore, die der Blitz auf dem Feld erschlagen hatte. Und ich, ihre Lehrerin, musste mit der Klasse dem Trauerzug folgen. Dauernd war ich am Zischen: «Hört auf!» «Seid still!» «Bleibt in der Reihe!» Doch meine Buben lachten immer mehr.

Dann kam Oma dran. Ans Sterben. Oma, die mit uns gewohnt hat, und die ich immer umarmt hatte beim Gute-Nacht-Sagen. Ich mit Mutter, Tante und Onkel im sogenannten Herenzimmer. Wir auf Sofa und Sessel, während die Totenwäscherinnen im Wohnzimmer nebenan Oma auf der Couch «herrichteten». Meine Tante wollte mich aufmuntern, doch ich machte nicht mit.

Ein paar Jahre später starb mein Kollege an Aids. Er hatte verschwiegen, dass er homosexuell war. Deshalb war ich sehr überrascht, als ich mal ins Lehrerzimmer trat und er gerade den Samichlaus, der sich dort umziehen wollte, küsste. Zwei Jahre nach dem Kuss traurige Besuche im Lighthouse.

Liebe Martha, Freundin, so gebildet und so bescheiden. Hab wahnsinnig gern mit dir über Bücher geredet, wenn wir nur nicht immer von deinem Mann unterbrochen worden wären, der mich fürs Forellenfängen begeistern wollte. Wir standen um deinen Baum herum, die Urne wurde versenkt, und da sagte unvermittelt eine Kollegin von dir: «Die Ute hat Martha am längsten gekannt. Erzähl mal.» Ach Martha.

Vor zwei Jahren dann Lydia, die lustige Verkäuferin in unserem Tante-Emma-Laden. Sie hat mich quasi mit aufgezogen, und sie wollte ich im Pflegeheim besuchen. Ich öffnete die Tür zu ihrem Zimmer und seltsam – sie hatte eine Plastikrose in den über der Bettdecke gefalteten Händen. Trotzdem wollte ich sie aufwecken. «Lydia! Lydia!» Für dich stieg ich sogar auf die Kanzel und hielt eine Trauerrede.

Ute Ruf

Schoggitaler in der Geschenkpackung

Mit dem Schoggitalerkauf kann man mithelfen, dass es den Insekten in der Schweiz besser geht.

Insekten sind unerlässlich für eine funktionierende Umwelt: Bienen, Hummeln, Schwebfliegen und ihre Artgenossen bestäuben den Grossteil aller blühenden Pflanzen – dank ihnen gedeihen Früchte, Beeren und Gemüse. Jedoch sind unsere Insekten hierzulande in Gefahr: Sie verschwinden, weil natürliche Lebensräume fehlen. Felder und Obstbäume werden mit Pestiziden bespritzt. Und wo die Nacht mit künstlichem Licht zum Tag gemacht wird, leiden nachtaktive Insekten.

Wer den Schoggitaler 2019 kauft, hilft mit, die Insekten in der Schweiz zu schützen und unterstützt die Tätigkeit von Pro Natura und dem Schweizer Heimatschutz zur Erhaltung des Natur- und Kulturerbes. (pd.)

www.schoggitaler.ch/bestellen/private-und-firmen.

ANZEIGE

amtliche
nachrichten
.ch

Amtliche Nachrichten
Das Portal für amtliche
Publikationen im Knonauer Amt

Am Ende aller Wege

Gedanken zum Ewigkeitssonntag von Pfarrer Andreas Fritz

Am kommenden Ewigkeitssonntag gedenken wir unserer Verstorbenen. Derer, die im vergangenen Kirchenjahr von uns gegangen sind, aber auch derer, die schon lange aufgebrochen sind in die Dimension jenseits von Raum und Zeit. Daher der Name «Ewigkeitssonntag». Wir gehen davon aus, dass das Menschenleben eine Ausdehnung hat über die irdischen Grenzen hinaus, über die Grenzen und Begrenzungen hinaus, die unseren Alltag bestimmen und auch über die letzte irdische Grenze hinaus, die wir Tod nennen.

Menschen, die schon an dieser Grenze gestanden haben und zurückgekehrt sind, berichten von Licht, Wärme und der Erfahrung ganz daheim zu sein. Für mich ein sehr freundlicher Ausblick. Christlich gesprochen: Am Ende aller Wege wartet Gottes leuchtendes Angesicht auf mich. Das verborgene Leuchten in allen Dingen, das mich hier und jetzt schon fasziniert und glücklich macht, es wird dereinst alles ausfüllen und erfüllen!

Natürlich ändert das nichts daran, dass es traurig ist, Menschen loszulassen mit denen wir lange unterwegs waren. Es bleibt immer eine Leere, wenn ein naher Mensch stirbt. Nichts ist mehr wie vorher. Wir verlassen die Begegnung mit dem Tod immer als Gezeichnete. Wir müssen uns zuerst zurechtfinden in der neuen Situation. Das erste Jahr ist das Schwierigste, wenn man alles zum ersten Mal erlebt ohne den Menschen, der nicht mehr da ist: Die Jahreszeiten, über die wir uns gemeinsam gefreut haben, die Festtage, die Ferien und vor allem die



Wir kommen nicht um den Tod herum. Aber er soll uns hier auf Erden nicht bannen und am Leben hindern. (Bild zvg.)

vielen Alltage, in denen er oder sie fehlt. Nur langsam stellt sich eine Art Normalität ein, aber auch noch nach Jahren befällt uns hin und wieder ein stilles wehmütiges Erinnern und wir haben wieder die Tränen zuvorderst.

Erinnern, im Hinblick auf ein beherztes Weitergehen

Allerdings feiern wir den Ewigkeitssonntag nicht von ungefähr am letzten Sonntag vor der Adventszeit. Der theologische Gedanke dahinter ist,

dass wir uns wieder ins Leben hineinwagen, weil Gott uns entgegenkommt. So wie er sich im Advent als Armeleutkind auf den Weg in die Welt macht und das Dunkel und die Abgründe dieser Welt nicht scheut.

Wenn wir am Ewigkeitssonntag in unseren Kirchen für alle Verstorbenen eine Kerze anzünden, dann hat das auch den Sinn des Erinnerns, im Hinblick auf ein beherztes Weitergehen.

Wir kommen nicht um den Tod herum, weder um den unserer Lieben noch um unseren eigenen. Wir müs-

sen ihn annehmen. Aber er soll uns hier auf Erden nicht bannen und am Leben hindern. Was immer uns widerfährt, Leben und Sterben und alles was nachher kommt sind Teil der einen Wirklichkeit, die alles umfasst und alles in sich birgt. Das ändert zwar nichts an den Erfahrungen, die uns das Leben zumutet, aber an der Art, wie wir mit ihnen umgehen können. Wir dürfen getrost traurig sein – und traurig getrost!

Andreas Fritz, ref. Pfarrer Mettmensstetten

Schlemmen gegen die Einsamkeit

Im Familienzentrum Affoltern wird einmal monatlich gemeinsam gekocht

Am «Tavolata Sonntagstreff 60+» in Affoltern kochen Menschen jedes zweite Wochenende im Monat zusammen ein Mittagessen. Nun sind wieder einzelne Plätze frei.

VON LIVIA HÄBERLING

Bald kommen die Gäste. Die Sonntagsgäste. Es sind jedes Mal andere, und doch immer die gleichen, hier, am «Tavolata Sonntagstreff 60+». Wie das geht? Fast alle in diesem Trüppchen sind mal Gast, mal Gastgeberin. So sieht es auch das ursprüngliche Konzept vor, das durch das Migros Kulturprozent initiiert wurde. Die Tavolata, eine «Tafelrunde», soll Menschen zusammenbringen. Zum gemeinsamen Kochen, Essen, Geniessen – und Beisammensein.

Auch in Affoltern trifft sich einmal im Monat eine solche Runde. Nicht im Wohnzimmer der Teilnehmenden, nicht mit vier bis acht Personen. Sondern im Familienzentrum Affoltern, mit 20 Personen. Pro Senectute Kanton Zürich hat die Veranstaltungsreihe im Säuliamt initiiert, durchgeführt wird sie seit dem 1. Oktober 2017 durch die Ortsvertretung Affoltern. Eingeladen sind Menschen ab 60 Jahren, die in Affoltern und Zwillikon wohnen.

Neue Gäste, die mit anpacken

Die Vorteile am Konzept sehen alle Gäste ein bisschen woanders: Eine Teilnehmerin schätzt das «feine Menü», eine andere, «dass man unter die Leute kommt», und eine Dritte sagt, sie esse hier Gerichte, die sie für sich alleine nicht mehr koche.

Ein verbindliches Sonntagstreffen

Neu dazugekommen ist vor ein paar Monaten auch Dora Betti. Die 73-jährige ist vor einiger Zeit von Hedingen nach Affoltern gezogen und ist an der heutigen Tavolata für die Dekoration zuständig. Sie hat Marroni und Blätter mitgebracht, nun rückt sie diese auf den Tischen zurecht. «Man lernt viele Leute kennen», sagt sie, und als kurz vor 12 Uhr die Gäste eintreffen, plaudert auch sie mit ihnen, wie man unter Bekannten so plaudert.

Zur Tavolata melden sich die Gäste einmal verbindlich an. Dann gilt ihre Anmeldung für jedes weitere Treffen. Wer verhindert ist, gibt Bescheid. Drei Gänge inklusive Kaffee kosten am «Tavolata Sonntagstreff 60+» 15 Franken. Der tiefe Preis ist möglich, weil sich die Teilnehmenden selbst organisieren. An jedem Anlass zirkuliert eine

Helferliste, in die sich die Gäste für die kommenden Treffen eintragen können. Die Mithilfe ist erwünscht, aber kein Muss. Manche Gäste sind sehr betagt und deshalb eingeschränkt – so wie jene Dame, die dieses Mal nicht dabei sein kann, die aber alle herzlich grüssen lässt und Guetzi spendiert. Auch für einen «kulturellen Beitrag» können sich die Gäste eintragen. Und dann beispielsweise ein Lied singen, einen Witz erzählen oder eine Geschichte vortragen, wie das Heidi Kleinhans heute tut. Und wer weiss: Vielleicht sind am nächsten Treff bereits ein paar neue Gesichter unter den Zuhörerinnen und Zuhörern. «Ein paar wenige Plätze haben wir noch frei», sagt sie.

Nächster «Tavolata Sonntagstreff 60+» im Familienzentrum Affoltern am Sonntag, 8. Dezember. Infos bei Heidi Kleinhans, Telefon 044 761 09 88.



Einmal im Monat wird im Familienzentrum gemeinsam geschlemmt. (Bild Livia Häberling)